

Malawi – Teil 1

Malawi – wo fang ich da jetzt an? Beim Durchschauen meiner Bilder ist mir aufgefallen, dass ich während meines Aufenthaltes eigentlich nur Landschaftsaufnahmen gemacht habe. In China und der Mongolei war das etwas anders, da habe ich auch detailliertere Fotos aufgenommen.

Ich kann es mir so erklären, dass ich ungern fremde Menschen fotografiere (das ist, ohne zu fragen, auch ziemlich unhöflich). Weiterhin bin ich viel in der Natur unterwegs. Der Hauptgrund ist denke ich aber, dass mir vieles hier einfach schon / noch so vertraut ist.

Zur Einordnung: Vor 13 Jahren habe ich direkt nach meiner Ausbildung ein Jahr hier gelebt und einen Freiwilligendienst über die GIZ und das weltwärts-Programm absolviert. Vor 10 Jahren war ich dann nochmal mit ein paar Leuten aus der ehemaligen Freiwilligengruppe für einen Monat hier im Urlaub. Ich kenne das Land inzwischen also ein wenig. Daher vorab ein paar Infos für diejenigen, die ich noch nicht lang und breit mit meinen Erfahrungen und Erlebnissen von damals zugequatscht habe:

Malawi ist ein für afrikanische Verhältnisse flächenmäßig eher kleines Land im Südosten des Kontinents. Ein besonderes Merkmal ist der Malawisee, welcher sich entlang der Ostseite erstreckt und der Fischarten-reichste See der Welt ist. Ein ganz ganz wunderbarer Ort, doch dazu später mehr.

Die Amtssprache ist Englisch, da Malawi bis 1964 noch unter britischer Kolonialmacht stand. Als native Sprache wird in der Mitte und im Süden, wo auch die meisten Menschen leben, Chichewa gesprochen. Ich war damals in der Northern Region, hier sind Chitumbuka und am See Tonga die geläufigen Sprachen.

Das Land grenzt an Sambia, Tanzania und zum größten Teil an Mosambik. Internationaler Handel findet also nur über diese Nachbarstaaten statt. Das Land ist dichter besiedelt als seine Nachbarn und hat ein starkes Bevölkerungswachstum. Zur Zeit meines ersten Aufenthalts lag die offizielle Einwohnerzahl bei etwa 13 Millionen Menschen, inzwi-

schen ist sie auf über 20 Millionen gewachsen. Die meisten Menschen leben auf dem Land und sind Selbstversorger, ein Zuzug in den Städten ist aber auch festzustellen.

Malawi trägt den Namen „the warm heart of Africa“ und obwohl ich bisher noch nicht viele andere afrikanische Länder bereist habe, kann ich dies bestätigen. Die Menschen hier sind sehr freundlich, sprechen dich einfach auf der Straße an und haben immer ein Lächeln für dich übrig.

Zwischenmenschlicher Kontakt ist hier sehr wichtig, auch in kleinen Situationen wie einem Verkaufsgespräch auf dem Markt. „How are you today?“ ist der Beginn einer jeden Unterhaltung und bevor man zur eigentlichen Sache kommt werden erstmal ein paar Infos ausgetauscht. Eigentlich gar nicht so meine Art, aber hier fällt mir diese Art von Smalltalk irgendwie leichter.

Ich kann mich noch gut an den Kulturschock 2012 erinnern. Damals bin ich in Frankfurt gelandet und wurde am Bahnhof direkt mit der deutschen Tristesse und Gleichgültigkeit empfangen... Etwas mehr Offenheit würde uns sicher ganz gut tun 😊

Malawi ist ein Agrarland und hat abgesehen von Tabak wenig Produkte, die es exportiert. Dies führt leider dazu, dass es zu den ärmsten Ländern der Welt zählt und die Währung, der Kwacha, einer hohen Inflation ausgesetzt ist.

Bei meinem ersten Aufenthalt lag der Kurs bei 1€/200MK, inzwischen sind wir bei 1€/2000MK, wobei der Euro auf dem Schwarzmarkt mit bis zu 5000MK gehandelt wird. Klug, wer etwas Bargeld mitgebracht hat...

Ausländische Produkte sind schwer zu bekommen, hauptsächlich findet man Dinge aus China, die leider oft den Qualitätsansprüchen nicht genügen. Besser, gerade bei Kleidung, wird man auf den lokalen Märkten fündig. In Deutschland trage ich eine immer noch sehr bequeme und gut erhaltene Jogginghose, die ich damals für wenig Geld auf dem 2nd-Hand-Markt gefunden habe.

Diese „Spenden“ zerstören allerdings die heimische Bekleidungswirtschaft, bei

welcher SchneiderInnen aus Chitenge-Stoffen wunderbare Kleidungsstücke anfertigen. Es gibt keine einfache Lösung für dieses Problem, denn wer unter 2 Dollar am Tag verdient, ist auf günstige Kleidung angewiesen.

Generell haben sich einige Dinge bisher leider nicht gebessert. So ist es immer noch schwierig, Benzin zu bekommen, da dieses auch importiert werden muss. Ohne Transportmöglichkeiten kann sich eine Wirtschaft aber nicht entwickeln.

Die Korruption ist ebenfalls ein ewig währendes Thema, welches leider nicht entschlossen genug angegangen wird und welches das wirtschaftliche Wachstum zusätzlich hemmt. Im September wurde Peter Mutharika (85) wieder ins Präsidentenamt gewählt, nachdem zuvor Lazarus Chakwera (70) das Amt innehatte. Man fühlt sich an die USA (und auch an Deutschland) erinnert...

So, genug aber von diesen Infos. Wer mehr wissen möchte darf dies natürlich sehr gerne recherchieren. Jetzt geht es hier erst einmal wieder um mich. ☺

Ich bin am 08.09. nach einem sehr holperigen Flug von Shenzhen über Johannesburg in Lilongwe gelandet. Gut war, dass Bernhard gerade in der Stadt war und ich somit einen ausgezeichneten Lift nach Mzuzu hatte. Schlecht war, dass mein Gepäck scheinbar in Johannesburg hängengeblieben war und ich ohne es auskommen musste.

Nach 4 Tagen konnte ich es dann aber in Mzuzu in Empfang nehmen, abzüglich meines Leatherman und meiner Taschenlampe, die den Weg nicht nach Malawi gefunden haben. Ars...öcher! Dafür, dass Dinge aus dem Gepäck verschwinden, ist der Flughafen Joburg leider bekannt.

Glück war wiederum, dass ich mir am ersten Abend in Lilongwe bei einem fliegenden Händler 3 frische Unterhosen kaufen konnte.

Bernhard kenne ich schon seit meinem ersten Besuch. Ich habe damals auf seiner Farm gewohnt und für den Förderverein gearbeitet, den er vor etwa 20 Jahren mit aufgebaut hat. Die Farm ist inzwischen verkauft, der Förderverein besteht aber weiter (foerderverein.chi-

punga.com) und ich bin sehr froh, hier eine Anlaufstation zu haben. Tatsächlich wohne ich seit mehreren Wochen bei ihm, seiner Frau und seinem Sohn mit im Haus und genieße es sehr.

Das dauernde Unterwegssein ist gar nicht so mein Fall. Das habe ich auf dieser Reise schon über mich herausgefunden. Hier bin ich mehr „zu Hause“, habe sozialen Anschluss, kenne die Stadt und die Menschen, habe mir eine gewisse Routine entwickelt und bin in mehreren kleinen Projekten involviert, so dass mir nicht ganz langweilig wird.

Von Mzuzu aus, meiner Meinung nach der schönsten Stadt im ganzen Land, fährt man mittels public transport (so viele Menschen wie man in ein Auto packen kann) für 3€ eine Stunde lang bis an den See, genauer gesagt nach Nkhatabay. Dort war ich nun schon mehrfach und werde auch morgen wieder dorthin reisen. Der See ist für mich Urlaub. Richtig Urlaub!

Ich buche mir immer das Beachhouse in der Butterfly-Lodge, direkt am See mit eigenem Bad (Warmwasser) sowie eigenem Balkon samt Hängematte. ☺

Das Restaurant ist super, die Inhaberin und das Personal cool drauf und das Wasser glasklar. Der Wasserspiegel des Sees ist in den letzten Jahren gestiegen und hat den Strand verschluckt, aber auch im Liegestuhl ist es dort mit einem Bier in der Hand gut auszuhalten. Und wenn Langeweile aufkommt unternimmt man eine Bootstour oder eine geführte Wanderung durch die Berge im Hinterland.

Ich versuche, jedes zweite Wochenende dort zu verbringen. Natürlich als langes Wochenende, meistens 4 Nächte, ich hab ja schließlich Zeit. ☺